

Ein thronender lebensgrosser Iuppiter aus dem gallorömischen Tempelbezirk von Thum-Allemdingen

Autor(en): **Bossert, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **11 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein thronender lebensgrosser Iuppiter aus dem gallorömischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen

Martin Bossert

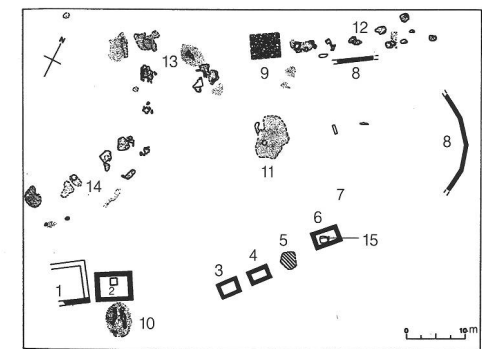
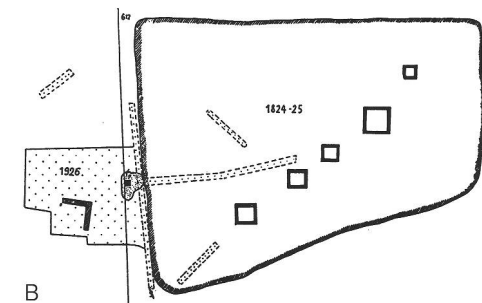
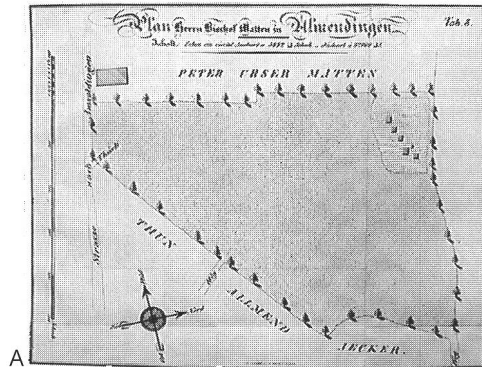
Innerhalb des seit über 160 Jahren bekannten gallorömischen Tempelbezirkes von Thun-Allmendingen, am Ostausgang von Allmendingen, kam eine erstaunlich grosse Anzahl fragmentierter Kalksteinskulpturen von zum Teil beachtlicher Qualität zum Vorschein. Der bedeutendste, in mancherlei Hinsicht einzigartige Fund ist ein in Bruchstücken überlieferter masswerkartig durchbrochener Thron mit Kreis- und Musterverzierungen (vgl. Abb. 8); auf diesem thronte offenbar ein lebensgrosser Iuppiter (Abb. 19)¹.

Die Ausgrabungen im Heiligtum

Auf der Bischof- oder Alchenmatte ausgeackerte Streufunde, vor allem ein Köpfchen mit phrygischer Mütze (Attis), erweckten das Interesse des Thuner Landammanns und Altertumsforschers C.F.L. Lohner (1786 – 1863). Während der von ihm angeregten Grabungen von 1824/25 stiess man auf fünf in nordöstlich-südwestlicher Richtung gestaffelte kapellenartige Bauten (Abb. 1A). In und zwischen den Gebäuden fanden sich Bruchstücke von Statuen, Statuetten und ornamentier-

Abb. 1
A Gallorömischer Tempelbezirk von Thun-Allmendingen. Plan der Ausgrabungen von 1824/25 mit fünf Tempelchen, aus Bericht von C.F.L. Lohner (1831). – B Situation der Ausgrabungen von 1824/25 und der Nachgrabungen von O. Tschumi 1926.
A Ensemble culturel gallo-romain de Thoun-Allmendingen avec les 5 petits temples fouillés en 1824/25. – B Les fouilles de 1824/25 et les compléments de 1926.
A Santuario gallo-romano di Thun-Allmendingen, scavi del 1824/25 con cinque tempietti. – B Situazione degli scavi del 1824/25 e del 1926.

Abb. 2
Gallorömischer Tempelbezirk von Thun-Allmendingen. Gesamtplan von 1967, mit modifizierten Grundrissen. Nach W. Drack u. R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, 1988 (mit Ergänzungen).



Relevé pierre à pierre de 1967, avec plans modifiés.
Pianta generale del 1967 con fondazioni modificate.
1 Priesterhaus (?), 2 Tempel mit dem Alpius-Altar, 3–7 Kapellen, 8 Umfassungsmauer, 9 Geflästerter Platz mit Scherben von Bechern und Schweineknöcheln, 10 Aschenaltar vor dem Alpius-Tempel, 11 Zentraler Aschenaltar, 12 Östliche Zone mit Aschenaltären, 13 Nördliche Zone mit Aschenaltären, 14 Südliche Zone mit Aschenaltären, 15 Grube, mit Bruchstücken einer lebensgrossen Iuppiterstatue mit Thron.

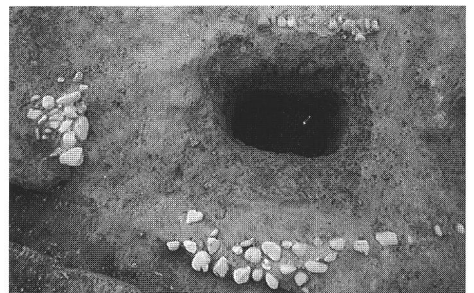
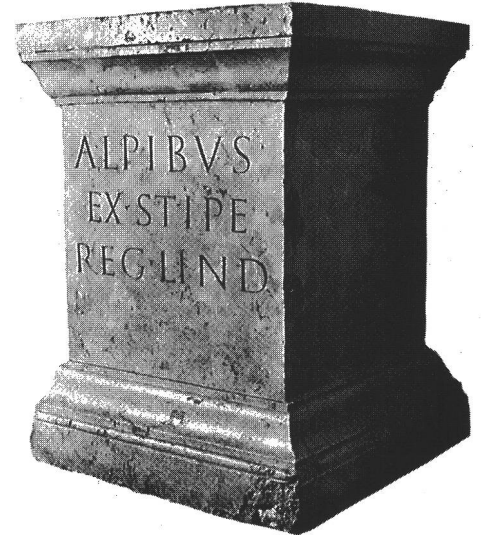


Abb. 3
Inschriftstein für Alpengötter (Juraalk), 98 x 72 x 68cm, Bernisches Historisches Museum. »Alpius/ex stipe/reg(io) Lind(ensis). Den Alpen(gottheiten) hat dies die Regio Lindensis durch eine Sammlung gestiftet«. Inscription dédiée aux divinités alpines. »Les membres de la Regio Lindensis ont élevé ce monument en l'honneur des divinités des Alpes, par une collecte de fonds«. Iscrizione per i dei alpini, »donata agli dei alpini dalla Regio Lindensis, tramite una colletta«.

Abb. 4
Grube innerhalb der Fundamentsteinsetzung von Tempel 6. Foto Arch. Dienst Bern.
Fosse à l'intérieur du massif de fondation du temple 6.
Fossa del tempio 6.

ten Platten aus Kalkstein². Glücklicherweise liess Lohner die heute fast durchwegs verlorenen Funde 1826 von Notar Christian Burgener in Zweisimmen, einem Kunstfreund und Geschichtsforscher, in natürlicher Grösse aquarellieren³.

Zwei bedeutende, hundert Jahre später gemachte Funde, ein Inschriftstein für die Alpengötter (Abb. 3) und eine Marmorstatuette der Ceres-Demeter-Fortuna, waren der Grund für Nachgrabungen unter der Leitung von Otto Tschumi. Dabei konnte der Befund jedoch nicht geklärt werden (vgl. Abb. 1B)⁴.

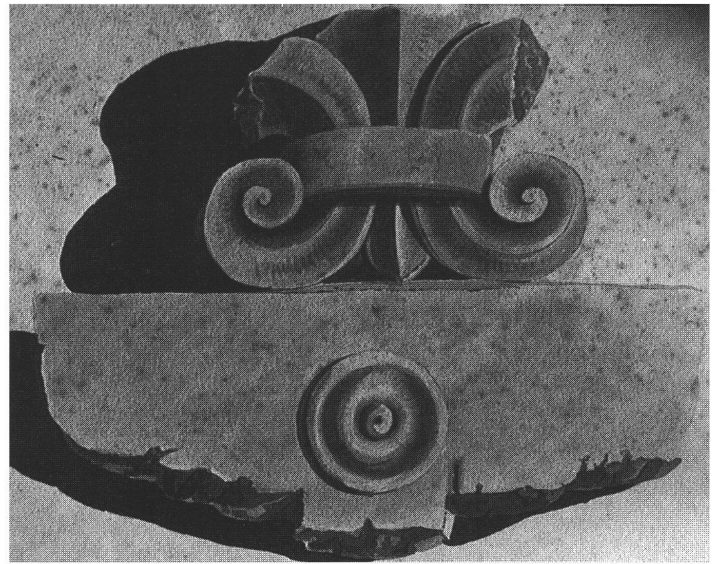
1967 erfolgten abschliessende Untersuchungen durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern in Zusammenhang mit der Autobahnumfahrung von Thun. Die auf einem Areal von 90 x 70m durchgeführte Flächengrabung erfasste Kultbezirk, Umfassungsmauer und vermutete »Budenstadt« (Abb. 2). Grundrisse und Lageplan der fünf 1824/25 entdeckten Sakralbauten wurden berichtet und genau vermessen⁵. Westlich davon kamen die Fundamente eines bisher nicht bekannten grösseren Tempels (Aussenmasse 6,4 x 5m) mit abweichender Orientierung zum Vorschein. Darin stand, wie die Neugrabungen zeigten, der Inschriftsockel für die Alpengottheiten (Abb. 3)⁶.

Der Allmendinger Skulpturenfund

Innerhalb der Fundamentsteinsetzung des Tempelchens 6 (Aussenmasse 4,5 x 3m) stiess man auf eine ungefähr 1,5m tiefe Grube (Abb. 4). Sie enthielt Bauschutt und über hundert Skulpturtrümmer aus einem weisslich-gelben, oolithisch bis spätigen Jurakreidekalk, oft kleine und kleinste Bruchstücke mit geringem Aussagewert, jedoch auch Statuen-, Statuetten- und Thronfragmente. Die, soweit feststellbar, in antoninische Zeit gehörigen Kultbilder und Votive wurden zu einem unbekannten Zeitpunkt zerschlagen. Einen ähnlichen Befund kennen wir aus dem Latobius-Heiligtum im Lavanttal (Oesterreich). Dort wurden die Kultstatuen, vielleicht in Zusammenhang mit einem Bildersturm christlicher Bevölkerung, zertrümmert und in Gruben versenkt⁷. Die Zerstörung der Allmendinger Götterfiguren könnte ebenfalls auf eine Verwüstung des Heiligtums zurückgehen.

Die verlängerte Flucht der nordwestlichen Längsmauern der Tempelchen 3 und 4 verläuft durch die Mitte der Grube, in der Gegenrichtung trifft die der südöstlichen Längsmauern verlängert genau auf den

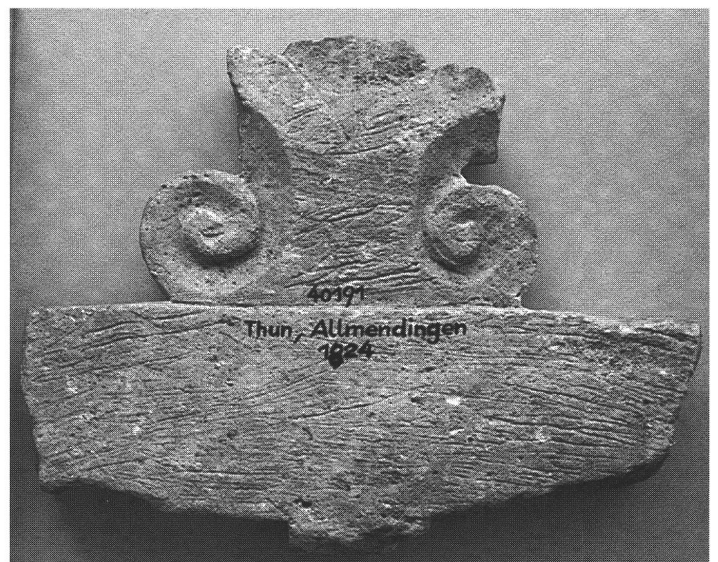
114 Stockhorngipfel⁸.



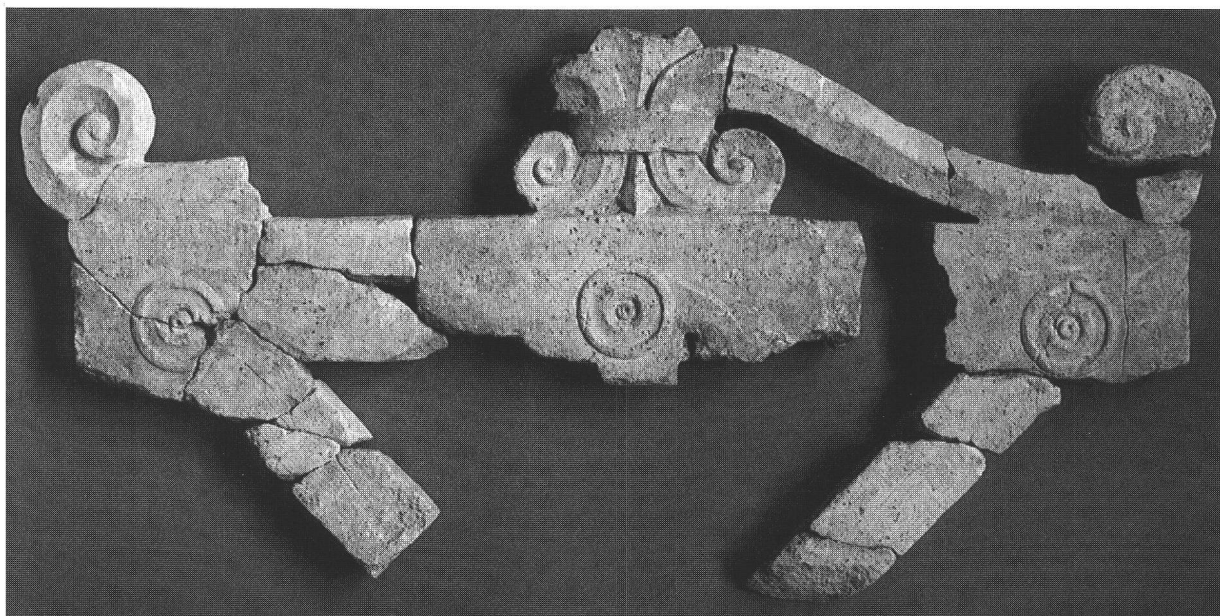
1



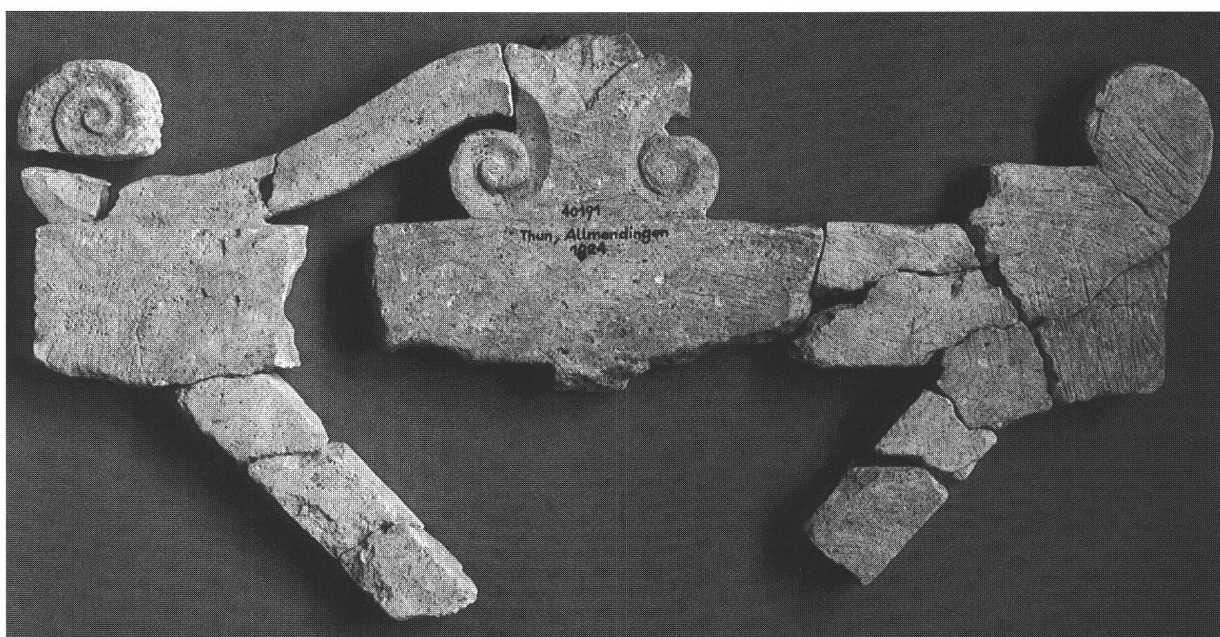
2



3



1

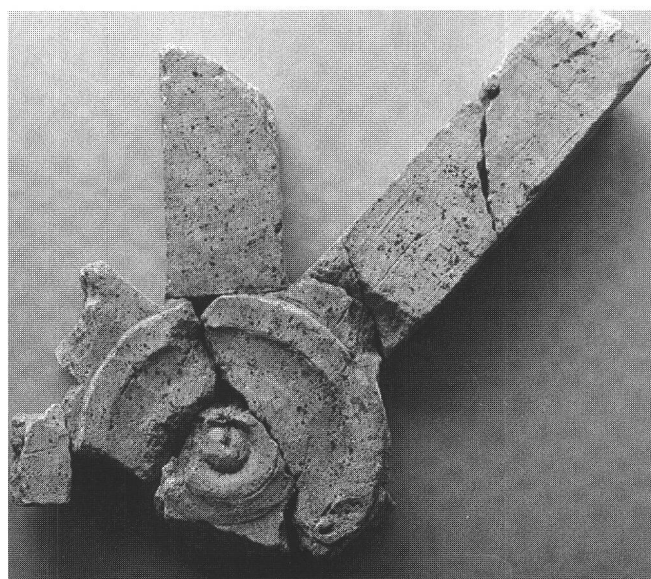


2

♠ Abb. 5
Thron von Thun-Allmendingen
(Kalkstein). Mittelstück des o-
beren Lehnenrandes mit Resten der
Bekrönung: 1 Burgener-Aquarell
von 1826, 2 Foto der verzierten
Rückseite, 3 grob geraspelte Vor-
derseite. Br. 24,2 cm. Fotos Verf.
Trône de Thoune-Allmendingen
(calcaire). Élément du dossier: 1
d'après Burgener, 2 décoration de
l'arrière du dossier, 3 partie an-
térieure du dossier, à surface
grossièrement apprêtée.
Trono di Thun-Allmendingen in
pietra calcarea. Parte della spal-
liera: 1 secondo Burgener, 2 retro
decorato, 3 parte frontale, raspata
grossolanamente.

Abb. 6
Oberer Teil der Thronlehne mit
Resten der Bekrönung: 1 Rück-
seite, 2 grob geraspelte Vorder-
seite. Br. 64 cm. Fotos Verf.
Restes de la décoration du haut
du dossier: 1 partie arrière, 2 par-
tie antérieure, à surface grossi-
èrement apprêtée.
Resti coronari: 1 retro, 2 parte
frontale, raspata grossolanamen-
te.

Abb. 7
Mittelrosette des oberen Mass-
werkfeldes, Dm. 13,6cm. Foto Verf.
Rosette centrale du croisillon su-
périeur.
Rosetta centrale della parte supe-
riore.



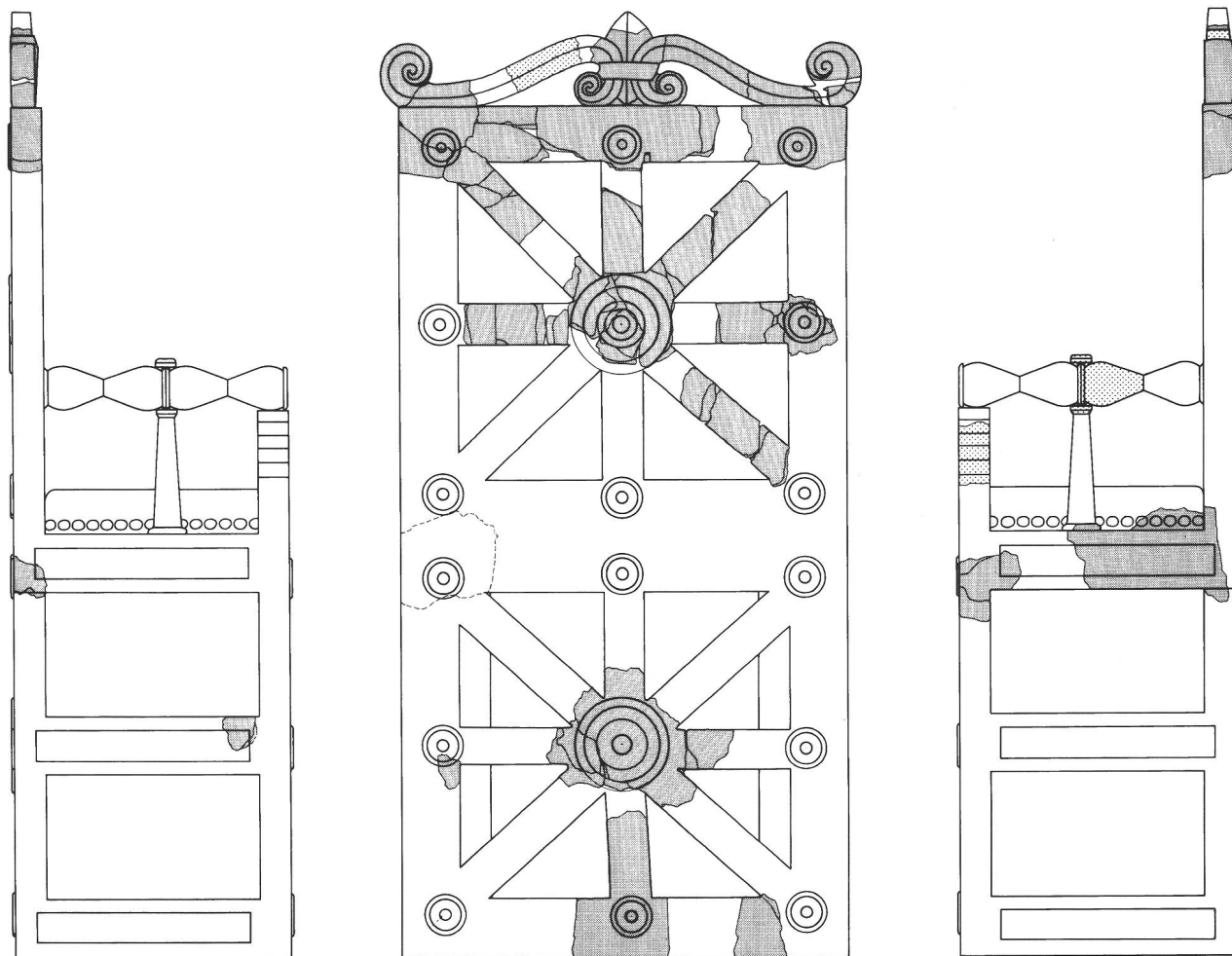


Abb. 8

Weitere Gruben befanden sich möglicherweise im Areal des Kultbezirkes nördlich und östlich der erhaltenen Sakralbauten, wo die archäologischen Reste durch die Kander weitgehend weggeschwemmt worden sind; den einzelnen Skulpturen lassen sich jeweils nur wenige Fragmente zuordnen. In die 1967 entdeckte Grube gelangte ausserdem der vermutlich durch Neu- bzw. Umbauten entstandene Bau-schutt.

Der Thron

Ueber 30 Platten- und Stabfragmente verteilen sich auf zwei oder mehr Throne für lebensgrosse Götterbilder⁹. Erstaunlicherweise liessen sich einige der 1824/25 gefundenen, aquarellierten Bruckstücke direkt mit den Funden von 1967 verbinden. Dem hier besprochenen Thron konnten insgesamt 21 erhaltene und bildlich überlieferte Stücke zugewiesen werden. Zwei bisher nur durch Aquarelle bekannte, das Mittelstück des oberen Lehnrandes und ein Rahmenbrückstück von der Unterkante, wurden im Depot des Bernischen Historischen Museums wiederentdeckt (Abb. 5)¹⁰.

Das Lehnfragment passt Bruch an Bruch an die anschliessenden Stücke an. Dadurch ist die Breite von 64,5cm (inkl. Eckvoluten) gesichert.

Die fein geglättete, mit Kreismustern verzierte Seite entsprach der ursprünglich gut sichtbaren Thronrückseite, die mit grobem Rasper geglättete der durch die Sitzfigur weitgehend verdeckten Lehnenvorderseite (Abb. 6). Zwei grosse, nahezu massgleiche Rosetten (Abb. 7)¹¹ nahmen das Zentrum zweier wohl übereinanderliegender Masswerkfelder ein¹². Die Rekonstruktion der durchbrochenen, durch je acht Vertikal-, Horizontal- und Diagonalstäbe gegliederten, ursprünglich etwa 58cm hohen Felder geht vom Erhaltenen und einem Thron aus Rom¹³ aus. Dieser zeigt eine gleichartige Gestaltung der Rückenlehne (Abb. 9). Zur Höhe der beiden Felder von 1,16m kommt noch die der Bekrönung von maximal 12,6cm. Dies ergibt insgesamt 1,29m. Zwei S-förmig geschwungene, sich an beiden Enden schneckenartig einrollende gekantete Leisten bekronen öfters bronzene und steinerne Throne. Anstelle der üblichen Mittelpalmette findet sich an unserem lediglich ein lanzettförmiges, durch ein breites Band mit den Innenvolu-

ten verbundenes Blatt¹⁴. Ein von der Vorder- zur rechten Nebenseite überleitendes Fragment belegt die Kombination von Rosetten an den etwa 12cm breiten Vorderbeinen und »Paneelen« an den Seiten. In der Fortsetzung ist ein 20cm langes Bruchstück mit Resten von Sitzfläche, Kissen und der unteren Profilierung des mittleren Armlehnenbalusters anzubringen. An die »Pannele« schliesst hinten die fast in ihrer ganzen Dicke erhaltene Rückwand an (Abb. 8.10). Die nach den beiden Fragmenten errechnete Tiefe lag bei 37,5cm¹⁵. Zwei nur noch durch Aquarelle bekannte Stücke stammten höchst wahrscheinlich vom vorderen Armlehnenpfeilerchen und der gedrechselt wirkenden, aus vier gegenständigen tropfenförmigen Elementen gebildeten Armlehne (Abb. 11)¹⁶. Die für eine lebensgrosse Sitzfigur berechnete Lehnenhöhe betrug zwischen 22 und 25cm¹⁷.

Der im unteren Teil durchbrochene Sessel wurde dort durch je zwei seitliche, der Sitzfläche in »Panneelierung« und wohl auch Dicke (7,5cm) entsprechende Leisten in der Mitte und am unteren Rand verstärkt¹⁸. Rahmenfragmente mit bearbeitetem unterem Rand von der Unterkante (Abb. 8)



Abb. 8
Thron von Thun-Allmendingen
(Kalkstein), Aufrisse der Rückseite
und der Nebenseiten, M. 1:10.
Zeichnungen W. Geissberger,
Bern. Vgl. Abb. 12 und 19.
Reconstitution du trône de Thoun-
Allmendingen.
Ricostruzione del trono di Thun-
Allmendingen.

Abb. 9
Thron aus Rom, mit Kybele (Mar-
mor). H. 39cm.
Trône de Rome, avec Cybèle.
Trono di Roma, con Cibebe.

Abb. 12
Isometrischer Aufriss des
Allmendinger Thrones.
M. 1:10. Zeichnung
W. Geissberger, Bern.
Vgl. Abb. 8 und 19.
Isométrie du trône de Thoun-
Allmendingen.
Aspetto isometrico del trono
di Thun-Allmendingen.

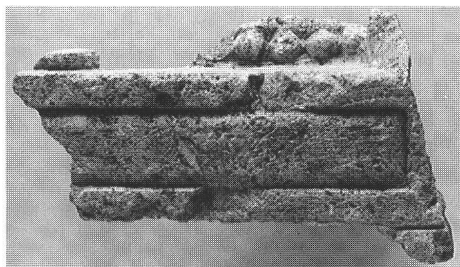
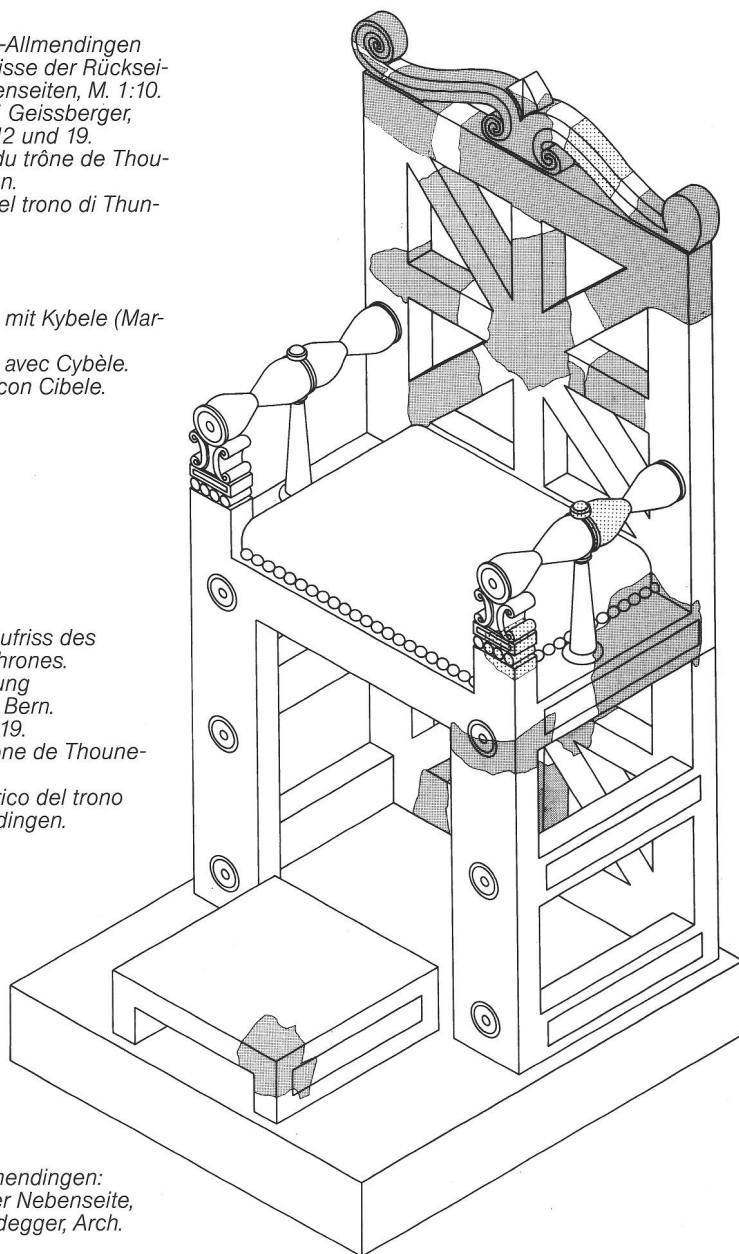


Abb. 10
Thron von Thun-Allmendingen:
Fragment von rechter Nebenseite,
L. 20 cm. Foto A. Nydegger, Arch.
Dienst Bern.
Trône de Thoun-Allmendingen:
fragment du côté droit.
Trono di Thun-Allmendingen:
lato destro.

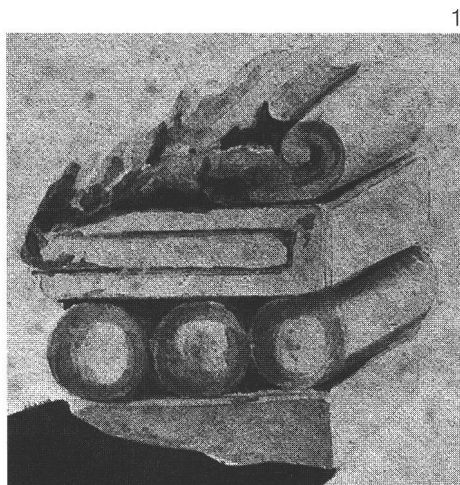


Abb. 11
1 Bruchstück des vorderen Arm-
lehnenpfeilerchens, H. 8,3cm; 2
tropfenförmiges Element der
Armlehne, L. 9,5cm. Burgener-
Aquarelle von 1826.
1 Partie du montant de l'accou-
doir; 2 fragment de l'accoudoir.
1 Frammento del poggia-braccio
anteriore; 2 elemento del poggia-
abbraccio.



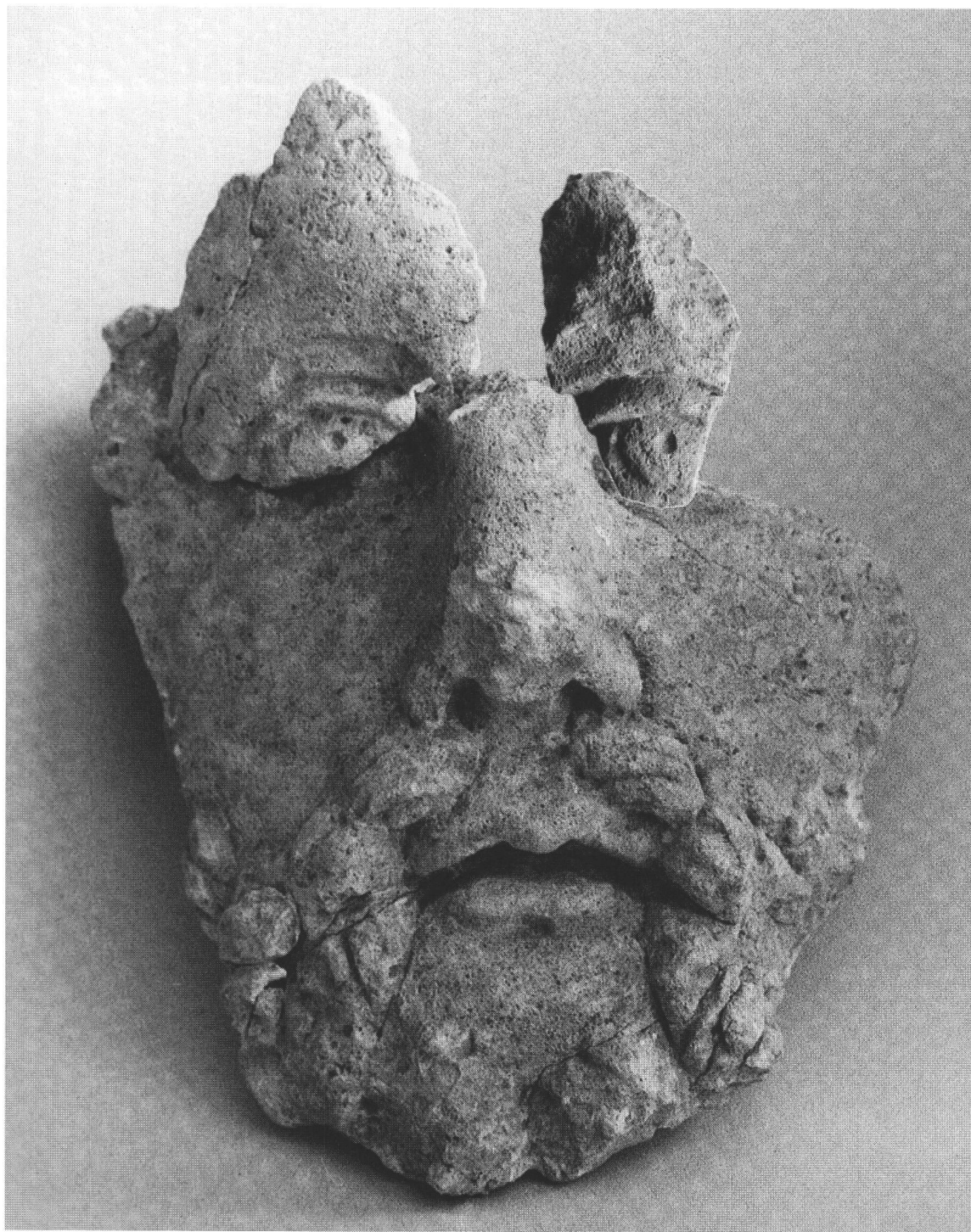


Abb. 13
Iuppiter Capitolinus von Thun-Allmendingen: 1 Gesichtsfragment (Kalkstein) (linkes Auge einkopiert); 2 linkes Auge, M. 1:1. Fotos Verf.

Jupiter Capitolin de Thoune-Allmendingen: 1 fragment du visage (calcaire); 2 oeil gauche (grandeur naturelle).

Giove Capitolino di Thun-Allmendingen: 1 frammento del viso; 2 occhio sinistro.

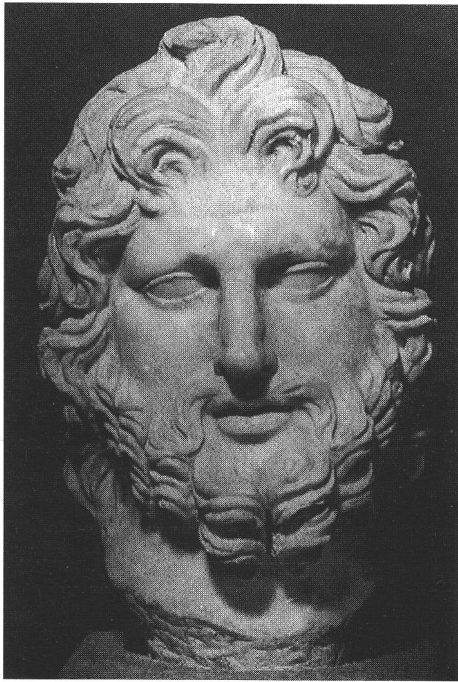


Abb. 14
Iuppiterkopf in Fréjus (Marmor),
H. 40cm.
Tête de Jupiter, de Fréjus.
Testa di Giove a Fréjus.



Abb. 15
Denar mit Iuppiter Capitolinus in
Rom, 68 n.Chr.
Denier, avec le Jupiter Capitolin
de Rome.
Denaro con Giove Capitolino.

beweisen, dass Thron und vorauszusetzende Sockelplatte separat gearbeitet waren. Ihre Dicke wurde wie bei den Vorderbeinen mit 12cm angenommen. Wahrscheinlich stellten Eisenstifte die Verbindung her. Insgesamt könnte die Höhe gut 1,4m betragen haben.

Typologisch steht der Allmendinger Thron der Gruppe »throne with rectangular legs and cut-out incisions« von Gisela Richter nahe. Anstelle von geschweiften begegnen uns hier gerade Beine (Abb. 12). Die römischen Beispiele stehen in Abhängigkeit von griechischen Vorbildern. Zum typologischen Vergleich eignet sich vor allem ein kleinformatiger Marmorhron in Delos aus späthellenistischer Zeit¹⁹. Unser Thron, ein handwerkliches Meisterstück, unterscheidet sich von den meist in kleinem Format wiedergegebenen oder gemalten Parallelen durch die beachtliche Grösse. Kunstvolle Dreheleien, »Paneeulierungen« und masswerkartige Durchbrechungen lassen vermuten, dass die Bildhauer nebst Vorlagen aus Musterbüchern durch nicht mehr erhaltene hölzerne Sessel inspiriert wurden.

Die thronende Götterfigur

Reste der zugehörigen lebensgrossen Sitzfigur befanden sich offenbar in der 1967 entdeckten Grube und unter den meist verlorenen, glücklicherweise aquarellierten Altfunden. Gleichmässige Glättung durch einen groben Raspel an der Lehnenvorderseite und zwei Stiftlöcher

beweisen, dass sie, zumindest in ihrem oberen Teil, separat gearbeitet war (Abb. 5.6). In erster Linie bietet sich das fragmentierte Gesicht eines bärtigen Götterkopfes mit ernstem, würdevollem Ausdruck an. Das linke Auge lässt sich nicht Bruch an Bruch anfügen (Abb. 13)²⁰.

Aus der Gegenüberstellung mit einem Iuppiterkopf in Fréjus geht hervor, dass der Allmendinger Kopf dem Typus des *Iuppiter Capitolinus* entsprach (Abb. 14)²¹. Diesen charakterisieren in der Mitte geteilter Kinnbart, aus zwei bis drei Locken gebildeter Wangenbart und die Oberlippe freilassender Schnurrbart mit zwischen Wangen- und Kinnbart herabreichenden Spitzen. Wie beim Vergleichsbeispiel umschloss wallendes, an der Stirn anastoléartig aufstrebendes Haupthaar das länglich-ovale Gesicht.

Das Kultbild des thronenden Iuppiter auf dem Kapitol in Rom wurde nach dem Brand von 85 v.Chr. für den von Catulus wiederaufgebauten Tempel skulpiert. Im 82 n.Chr. geweihten domitianischen Neubau behielt man auch nach den Bränden von 69 und 80 den in Anlehnung an den phidiasischen Zeus geschaffenen statuarischen Typus bei (Abb. 15)²². Das berühmte Götterbild diente als Vorlage für zahlreiche Darstellungen unterschiedlichen Formats und Materials in Italien und den Provinzen. Im Vordergrund stehen bildliche Wiedergaben der kapitolinischen Trias. Erinnerung sei an die kolossale marmorne Gruppe aus dem Kapitol von Scabrantia (Oedenburg-Sopron, Ungarn) mit über 3m hohem thronendem Iuppiter (Abb. 16.1). Kleinformatige Gruppen kennen wir aus

Lararien, etwa die bronzene aus der Casa degli Amorini dorati in Pompeji (Abb. 16.2), in Neapel. Ebenso begegnen uns thronende Iuppitergestalten, wohl in Angleichung an einen keltischen Himmels- und Wettergott, auf gleichnamigen Säulen²³.

Nach Massen, Material und Typologie gehörten nebst dem fragmentierten Gesicht höchstwahrscheinlich noch weitere 1967 gefundene oder durch die Aquarelle von 1826 bekannte Skulpturreste zum gleichen lebensgrossen Iuppiter Capitolinus. Die Stegreste an einem rechten Unterarm stammen offenbar von einem aufgelegten Blitzbündel; in der Verlängerung ist ein Ellbogenfragment anzubringen (Abb. 17, vgl. Abb. 19)²⁴. Dem erhobenen linken Arm sind wohl zwei bei Burgener abgebildete Bruchstücke, eine Hand mit Stabrest (Abb. 18) und der Ausschnitt aus einem angewinkelten Arm zuzuweisen, der rechten Brust ein ebenfalls dort wiedergegebenes Fragment²⁵. Unsere Rekonstruktion fusst auf dem bronzenen kapitolinischen Iuppiter aus der Casa degli Amorini dorati sowie den steinernen von der Via Appia Nuova in Rom und Oedenburg-Sopron (vgl. Abb. 16). Nach den Proportionen der Neapler Bronze ergibt sich für den Iuppiter von Thun-Allmendingen eine Gesamthöhe von ungefähr 1,35 – 1,4m (Abb. 19)²⁶.

Zuordnung des Götterbildes an den Thron

Auffallend sind die gut miteinander übereinstimmenden Masse von Thron und Iuppitergestalt aus dem gleichen weisslich-gelben Kalkstein; die Höhe des Thrones

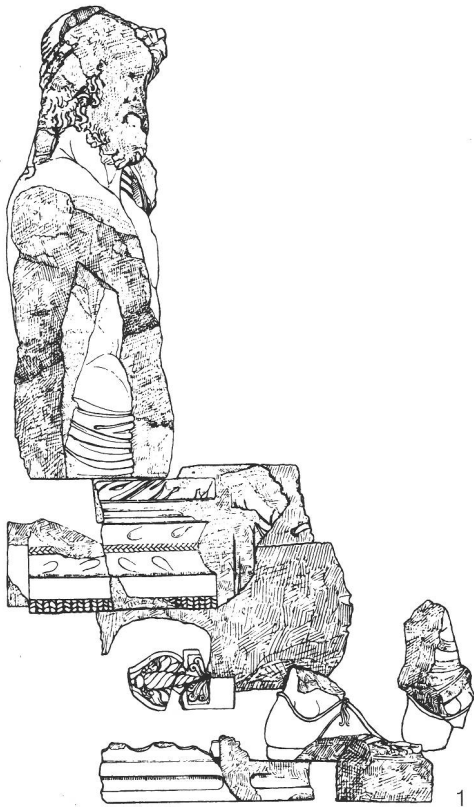


Abb. 16

1 Iuppiter Capitolinus von Oedenburg-Sopron (Ungarn), Marmor. H. über 3m. Zeichnung C. Praschniker. – 2 Iuppiter Capitolinus (Bronze) aus der Casa degli Amorini dorati, Pompeji. H. 16,5cm. – 3 Iuppiter Capitolinus (Marmor), von der Via Appia Nuova, Rom. H. 80cm.

1 Jupiter Capitolin de Oedenburg-Sopron (Hongrie). – 2 Jupiter Capitolin, Pompeii. – 3 Jupiter Capitolin, Rome.
1 Giove Capitolino di Oedenburg-Sopron (Ungheria). – 2 Giove Capitolino di Pompei. – 3 Giove Capitolino di Roma.

lag bei rund 1,3m (Abb. 8.12)²⁷. Auch gewisse technische Merkmale an Thron und Schemel lassen sich sehr gut mit einem thronenden kapitolinischen Iuppiter in Einklang bringen: Die an Vorder- und Rückseite sorgfältig reliefierte Volute am linken Abschluss der Lehnenbekrönung war beidseitig gut sichtbar; dies ist bei gesenktem rechtem Arm verständlich. Die rechte weist hingegen nur an der Rückseite Relieferung auf, vorne ist sie flach abgearbeitet und grob überraspelt; diese Stelle wäre durch den Schaft des Szepters weitgehend verdeckt (vgl. Abb. 6.12.19). Das Götterhaupt wird das Mittelornament überragt und von vorne verdeckt haben, in der Seitenansicht dürfte es teilweise sichtbar gewesen sein. Dies wiederum weist auf ein leicht geneigtes Haupt, eine für Iuppiter Capitolinus typische Kopfhaltung. Durch diesen statuarischen Typus kann man auch den Ansatz hinter der rechten vorderen Ecke des Schemels erklären. Der Gott hat den linken Fuss in der Regel vorgesetzt, den rechten zurückgenommen (vgl. Abb. 12.19)²⁸.

120 Die Zusammengehörigkeit von Thron und

sitzendem kapitolinischem Iuppiter ist höchst wahrscheinlich: Ein grosser Teil der Fragmente kommt aus demselben Fundkomplex, Skulptur und Thron entsprechen einander in den Massen, technische Merkmale erklären sich durch obigen Statuentypus, in der überdurchschnittlich guten Qualität sind die beiden Fundstücke einander ebenbürtig.

Herstellung von Thron und Iuppiterfigur

Auf einen ungefähr 1,4 x 0,65 x 0,4m messenden, rund 910kg schweren und mit der Fläche geglätteten Kalksteinquader wurden die Verzierungen an Vorderbeinen, Armlehnen, Rück- und Nebenseiten eingeritzt²⁹. Anschliessend skulptierte der Steinmetz die Ornamente mit dem Beizeisen heraus und überraspelte sie fein (vgl. Abb. 5-8.20). Er tiefte die Durchbrechungen an Armlehnen und unterhalb der Sitzfläche in den Block ein. Vor dem Aushöhlen des unteren Teiles wurde ein grösserer Teil des über der Sitzplatte liegenden Materials mit Spitzeisen und Steinsäge entfernt.

Nach dem Durchbrechen des unterhalb der Sitzfläche liegenden Teiles erfolgte die Zurückarbeitung an der Innenseite der Rückenlehne bis zur endgültigen Plattendicke von maximal 4,5 cm. Die gesägte Fläche wurde mit grobem Raspel geglättet. Grosses Geschick erforderte das Heraus-sägen der masswerkartigen Durchbrechungen von der Rückseite her. In einem letzten Arbeitsgang skulptierte der Steinhauer die feinen »Drechseleien« der Armlehnenpartie und das Kissen. Ausgehöhlt und durchbrochen wog der Thron (ohne separat ausgeführte Standplatte) noch ungefähr 250 kg (Abb. 12)³⁰.

Die zumindest im oberen Teil separat gearbeitete Göttergestalt war nachweisbar durch zwei Eisenstifte an Oberarm und Hals fixiert, da sich an diesen Stellen im Rahmen Einbohrungen befinden (vgl. Abb. 5.8). Die mit Spitz-, Zahn- und Beizeisen skulptierte, anschliessend an Vorder- und Nebenseiten fein überraspelte Iuppiterfigur hatte ein Gewicht von rund 375kg³¹. Für Thron (ohne Sockelplatte) und Götterbild ergibt sich ein Gesamtgewicht von etwa 625kg.

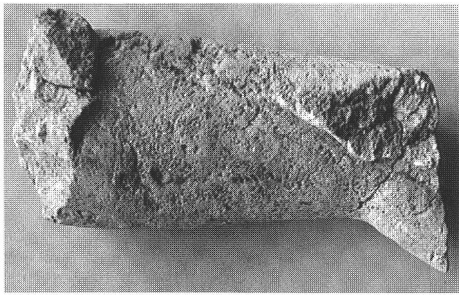


Abb. 17
Iuppiter von Thun-Allmendingen,
fragmentierter rechter Unterarm
mit Verbindungsstegen, wohl von
Blitzbündel (Kalkstein), L. 21 cm.
Foto Verf.
Jupiter de Thoune-Allmendingen,
avant-bras droit.
Giove di Thun-Allmendingen,
avanbraccio destro.

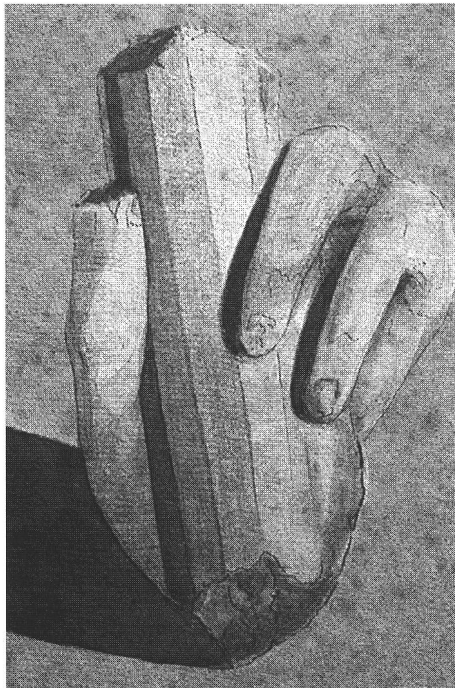
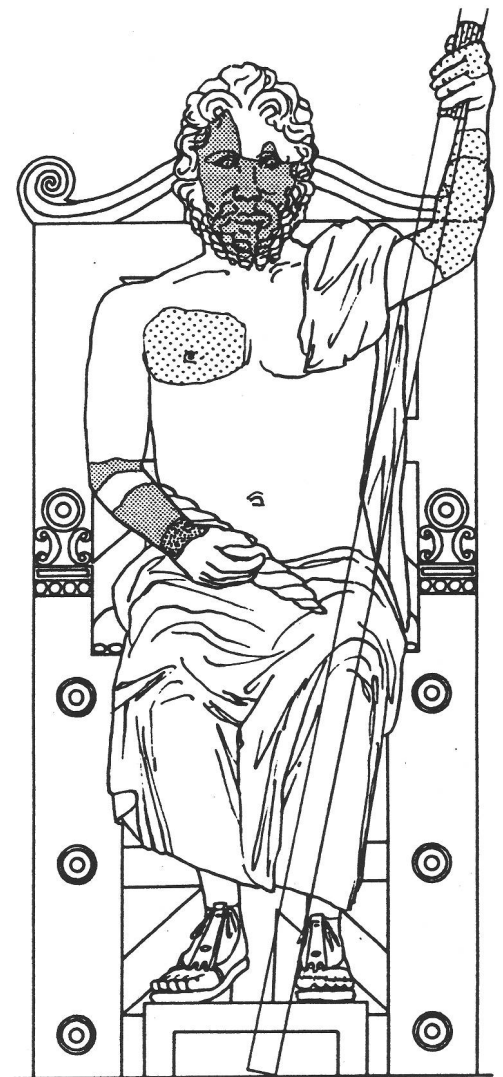


Abb. 18
Linke Hand mit Rest des Szepters,
H. 15,5cm, Burgener-Aquarell
von 1826.
Main gauche, avec restes du
sceptre.
Mano sinistra con resto dello
scettro.

Abb. 19
Rekonstruktion des thronenden
Iuppiter Capitolinus von Thun-
Allmendingen. M. 1:10. Zeichnung
W. Geissberger, Bern. Vgl. Abb. 8
und 12.
Reconstitution du Jupiter Capito-
lin de Thoune-Allmendingen.
Ricostruzione del Giove Capito-
lino di Thun-Allmendingen.



Von der einst reichen Bemalung haben sich im Barthaar rote Farbreste, vermutlich als Grundierung von Goldfarbe, erhalten³².

Am Thron dürften zwei routinierte Steinmetzen, am lebensgrossen Iuppiter Capitolinus ein überdurchschnittlich guter regionaler Bildhauer während eines Jahres gearbeitet haben. Auf Thron und Figur entfällt je etwa ein halbes Jahr³³.

Stil und Datierung

Die zeitliche Einordnung geht von dem sehr gut gearbeiteten Iuppiterkopf mit Angabe von Iris und Pupillen aus (Abb. 13). Abgesehen von der linearen Behandlung der Barthaare finden sich hier kaum provinzielle Merkmale. Die geometrischen Ornamente am Thron erlauben dagegen keine Datierung. Zum Stilvergleich mit dem Allmendinger Götterkopf eignen sich Bildnisse des 136 n.Chr. von Hadrian zum Nachfolger bestimmten, jedoch bereits 138 verstorbenen L. Aelius Caesar sowie frühe Porträts des Antoninus Pius in Nea-

pel und Rom³⁴. Das Haar ist noch nicht oder kaum durch den Bohrer aufgelockert, an den Bildnissen des Antoninus Pius und am Allmendinger Iuppiterkopf widerspiegelt sich antoninischer Zeitstil im etwas schwermütig-verträumten Gesichtsausdruck. Aufgrund des Stilvergleiches möchte man den thronenden Gott ins späte zweite Viertel des 2. Jahrhunderts n.Chr. setzen.

Im Skulpturenmaterial der nördlichen Provinzen findet sich, abgesehen von einem zweiten, wesentlich schlechter erhaltenen Allmendinger Thron, wenig Vergleichbares. In Format, handwerklicher und qualitativer Hinsicht wird es durch den aus dem kostbareren Marmor skulptierten, über 3m hohen thronenden Iuppiter Capitolinus aus dem Kapitol von Scarbantia (Oedenburg-Sopron) übertroffen (Abb. 16,1). Die ausgezeichnete Qualität der antoninischen Arbeit in Sopron und das Fehlen provinzieller Züge sprechen für eine am Ort tätige italische Werkstatt³⁵.

Überlegungen zu Aufstellungsort und religiösem Kontext

Das stattliche Kultbild (Abb. 19) stand einst, von allen Seiten gut sichtbar, an hervorgehobener Stelle im Kultbezirk. Vier der fünf in nordöstlich-südwestlicher Richtung angeordneten kapellenartigen Bauten dürften zur Aufnahme der thronenden Götterfigur zu klein gewesen sein. Im Tempelchen 6, wo sich die Grube befand, wäre es kaum zur Geltung gekommen (ausser 4,5 x 3m, innen 3,3 x 1,8 m)³⁶. Eine Aufstellung im neuentdeckten Tempel 2 südwestlich davon (Aussenmasse 6,4 x 5m, Innenmasse 5 x ca. 3,6m) kommt kaum in Frage, da hier neben den Alpengöttern offenbar auch Diana und Ceres-Demeter-Fortuna verehrt worden sind³⁷. In Betracht zu ziehen ist ein Standort in den Zonen nördlich und östlich der bekannten Sakralbauten, wo ein einst durchfliessender Kanderarm die meisten Gebäudereste weggeschwemmt hat (Abb. 2). Möglicherweise stand das Kultbild in einem freistehenden, baldachinartig überdachten Tetrastyl (viersäuliges Tempelchen); auf diese Weise hätte man es von allen Seiten betrachten können³⁸.

Auch über die Stifter kann man nur Vermutungen aufstellen. Die bedeutendste bekannte Weihung im Heiligtum ist der Inschriftsockel, wohl mit Kultbildern der Alpengötter, im grössten bekannten Tempel (Abb. 3). Als Stifterin tritt die Regio Lindensis (Seegegend), wahrscheinlich ein regionaler Kultverband, auf. Deren religiöses Zentrum war der Tempelbezirk von Thun-Allmendingen³⁹. Hat die Regio Lindensis auch das kostbare lebensgrosse Iuppiterbild gestiftet? Die Ausmasse dieser Weihung sprechen zumindest eher für eine Kollektivstiftung als für einen einzelnen Dedikanten. Im Vordergrund standen die Kulte der lokalen Alpengötter, denen man am Eingangstor zu den Alpen Weihegeschenke darbrachte, sowie der einheimischen Muttergottheiten (Matres, Matronae). Daneben wird die Verehrung von Iuppiter eine wichtige Rolle gespielt haben. In welcher Form sie stattfand, bleibt unklar⁴⁰. Das bunte Nebeneinander von Kulturen für verschiedene, meist einheimische Gottheiten dokumentiert in eindrücklicher Weise der wesentlich grössere gallorömische Tempelbezirk von Trier-Altbachtal⁴¹. Das bedeutende, von augusteischer Zeit bis ins 4. Jahrhundert benutzte Heiligtum von Thun-Allmendingen lag an einer verkehrsgeographisch günstigen Stelle: Die Thuner Gegend stellte die Verbindung zwischen alpinem Raum und Aaretal sowie der grossen Verkehrsader längs des Jura her. Innerhalb des Helvetiergebietes eignet sich der zur römischen Strassenstation Petinesca gehörige Tempelbezirk am Studenberg am besten zum Vergleich⁴².

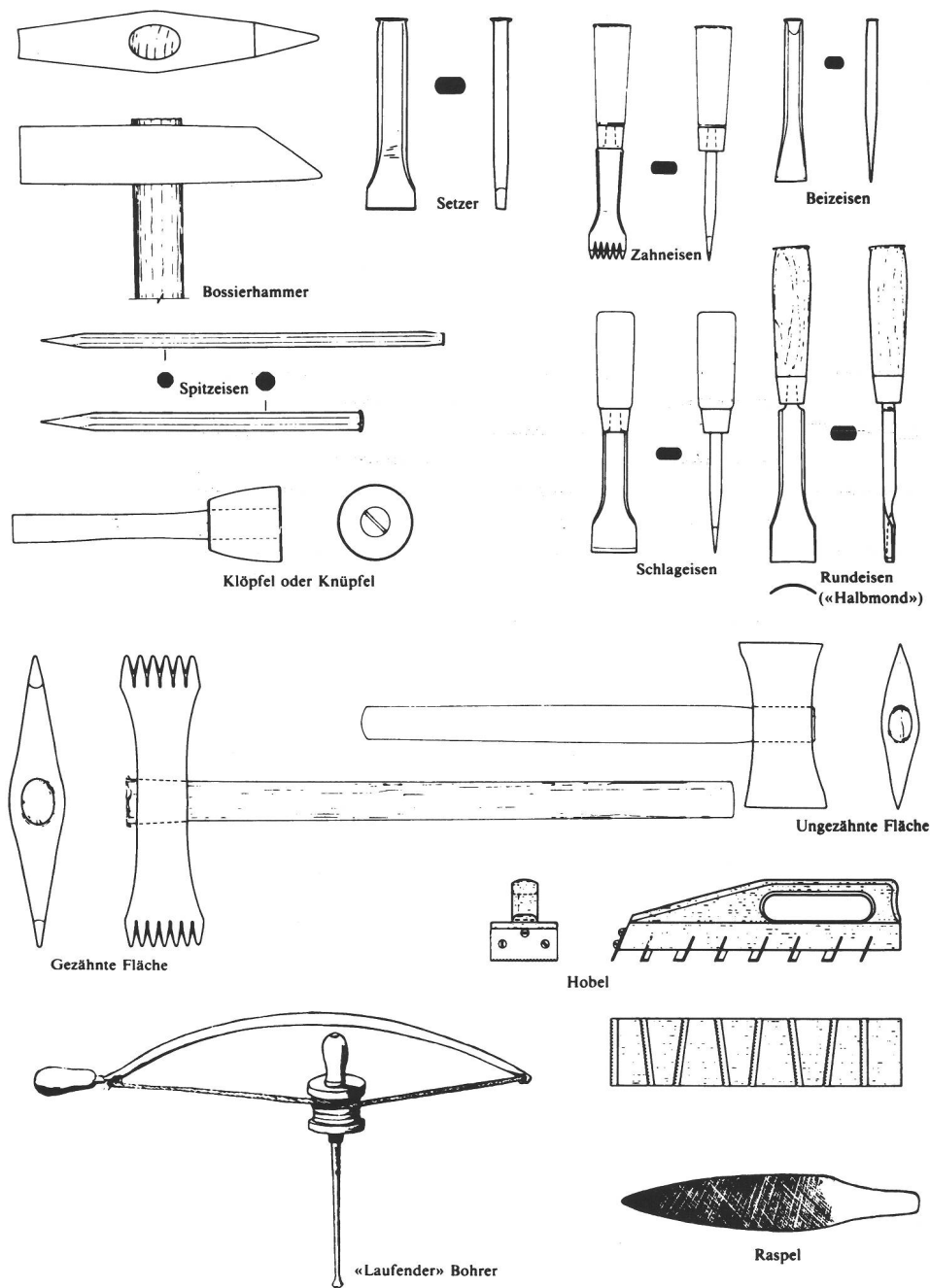


Abb. 20
Römische Steinhauerwerkzeuge.
Outils du tailleur de pierre romain.
Utensili romani per la lavorazione della pietra.

¹ Für Publikationserlaubnis danke ich dem Kantonsarchäologen Herrn H. Grütter und Herrn Prof. Dr. H. Buchs, Konservator des Museums Schloss Thun, herzlich. Das wichtige Fundstück wird ausserdem im Rahmen einer Gesamtpublikation der Allmendinger Plastik besprochen. – Zur Lage des Heiligtums vgl. Eidgenössische Landestopographie, Blatt 1207, 1:25000, Koordinaten 612 125/177 200.
² Vgl. C.F.L. Lohner, in: Der Schweizerische Geschichtsforscher, Band 8 (1831) 430 ff. mit Taf. 8 (Plan).
³ 21 weiss und grau gehöhte Schwarzquarelle von Ch. Burgener, 1826. Museum Schloss Thun, Archiv, Signatur 3255 B 561. Vgl. Lohner (Anm. 2) 433 f. – Kopien der Burgener-Aquarelle in den Zeichnungsbüchern der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Celtisch-Römisch-Fränkisch III (o.J., ca. 1855) Blatt 44 – 57 (E. Schulthess und C.

Fäsi). Zürich, Schweiz. Landesmus., ohne Signatur.

⁴ Vgl. O. Tschumi, Anz. Schweiz. Altde. N.F. 28, 1926, 81 ff. Ders., in: Das Amt Thun, Band 1 (1943) 155 ff. mit Abb. 32 (Situationsplan). – Fundübersicht auch bei H. Bögli, in: Beiträge zur Thuner Geschichte (1964) 53 ff. und Taf. 23 – 35.

⁵ Vgl. A. Bruckner, Historisches Museum Schloss Thun 1967, 33 ff. Dies., in: 20 Jahre Archäologie und Nationalstrassenbau (1981) 33; ebd. 97 ff. sowie Gesamtpläne M. 1:100 (Archäolog. Dienst des Kantons Bern, Archiv, Thun-Allmendingen 451.67.KH.2), 1 : 200 (ebd. 451.67.KP3).

⁶ Vgl. H. Grütter, HA 7, 1976, 107. – Inschriftsockel: G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz, 2. Teil: Nordwest- und Nordschweiz (1980) 32 f. Nr. 124, mit Lit.

⁷ Vgl. C. Praschniker, Jahresh. Oesterr. Arch. Inst. 30, 1936/37, 122.

⁸ G. Grosjean vermutete deshalb eine rituelle Vergrabung der Trümmer nach der Verwüstung: Historisches Museum Schloss Thun 1968, 51 mit Planbeilage.

⁹ Für die zahlreichen Hinweise bei der Sichtung danke ich Herrn G. Winkler, Bildhauer in Bern, herzlich. – Ein zweiter, ungefähr gleich grosser, aber wesentlich schlechter überlieferter Thron mit abweichender Gestaltung von Beinen und Armlehnen wird hier nicht vorgestellt.

¹⁰ Mein Dank gilt dem Konservator, Herrn Dr. K. Zimmermann, der mich auf die wohl aus der Sammlung Lohner ins Museum gelangten Fragmente aufmerksam machte. – Lehnensstück, Bern. Hist. Mus., Inv.Nr. 40191 (16447): erh. H. (inkl. Mittelornament) 19,5cm, D. 4cm, Burgener (Anm. 3) Blatt 17. – Rahmenstück, ebd., Inv.Nr. 16445: erh. H. (inkl. Steg) 20cm, D. 4,2cm, Burgener (ebd.) Blatt 2.

¹¹ Die vorläufig im Depot des Archäologischen

- Dienstes aufbewahrten Skulpturfunde von 1967 sind noch nicht inventarisiert. – Rosette des oberen Feldes: Dm. 13,6cm, D. 4,5cm, des unteren: Dm. 12,8 cm, D. 4,3cm.
- ¹² Vgl. B.H. Krause, Iuppiter Optimus Maximus Saturnus. 5. Trierer Winckelmannsprogramm (1983) Taf. 15,3 (gemalter Thron aus Eleusis, in Athen[?]).
- ¹³ Die Lage der Fragmente im einzelnen ergibt sich aus Uebereinstimmungen in Massen, Flucht und Raspelungsrichtung. – Warschauer Thron, mit Kybele, H. 39cm: M.J. Vermaseren, *Corpus Cultus Cybelae Attidisque III: Italia - Latium* (1977) 85 f. Nr. 314 und Taf. 180 – 181.
- ¹⁴ Vgl. etwa den durchbrochenen Bronzethron in Paris, Cabinet des Médailles: G.M.A. Richter, *The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans* (1966) Abb. 488. – Warschauer Thron mit ähnlicher, später abgearbeiteter Bekrönung: vgl. Vermaseren (Anm. 13). – Zu lanzettförmigem Blatt vgl. Bronzethron aus Tamási (Ungarn): E.B. Thomas, in: *Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures périphériques*. 8e congrès international d'archéologie classique, Paris 1963 (1965) Taf. 82.
- ¹⁵ Abstand von Innenseite der Rückenlehne bis Mittelachse des Mittelbalusters 14 + 2,6cm (Radius, errechneter Dm. unten 5,2cm) = 16,6cm x 2 + 4,3cm (Wanddicke) = 37,5cm.
- ¹⁶ Vgl. etwa Iuppiterthron in Köln: G. Bauchhenss u. P. Noelke, *Die Iuppitersäulen in den germanischen Provinzen*. Beih. Bonner Jahrb. 41 (1981) Nr. 41 Taf. 74. Hier und an andern Thronen meist nur zwei gegenständige Elemente.
- ¹⁷ Errechnet nach den Proportionen am Thron von der Via Appia Nuova, Rom, mit Iuppiter. Vgl. Krause (Anm. 12) Taf. 13.
- ¹⁸ Verstärkungsleisten auch am unten durchbrochenen Thron des kolossalen Iuppiter aus dem Kapitol von Scarbantia (Oedenburg-Sopron, Ungarn). Praschniker (Anm. 7) 112 ff. mit Beilage 1 links (hier Abb. 16,1).
- ¹⁹ Griechische Throne (ab Mitte 4. Jahrhundert v.Chr.): Richter (Anm. 14) 26 ff. mit Abb. 112 – 121, bes. Abb. 119. – Römische: ebd. 99 mit Abb. 484 – 489. Der zweite Allmendinger Thron gehört in diese Gruppe.
- ²⁰ Gesichtsfragment: erh. H. 17,3cm. Bruckner 1967 (Anm. 5) 36 f. (Abb.). Dies. 1981 (ebd.) Titelblatt; ebd. 98 mit Abb. 56. – Linkes Auge: erh. H. 5,2cm.
- ²¹ Vgl. Krause (Anm. 12) 16 mit Taf. 11,3,4.
- ²² Zu Iuppiter Capitolinus vgl. H. Jucker, *Jahrb. Hist. Mus. Bern* 39/40, 1959/60, 289 ff. Krause (Anm. 12) 12 ff.
- ²³ Oedenburg-Sopron: Praschniker (Anm. 7) 111 ff. mit Beilagen 1 – 3 und Taf. 2 – 5. – Casa degli Amorini dorati: Krause (Anm. 12) Taf. 9, 3 – 5. – Iuppitersäulen: Bauchhenss u. Noelke (Anm. 16) passim.
- ²⁴ Unterarmfragment: erh. L. 21cm, Ellenbogenbruchstück: erh. L. 6,7cm. – Zur Ergänzung des Blitzbündels vgl. Parallelen aus der Casa degli Amorini dorati und von der Via Appia Nuova: Krause (Anm. 12) Taf. 9,4; 13,1,2.
- ²⁵ Linke Hand, inkl. Stab, erh. H. 15,5cm, Burgeener (Anm. 3) Blatt 1 oben. – Arm, erh. L. 24,4cm: ebd. Blatt 7. – Brust, erh. H. 10,5cm: ebd. Blatt 10.
- ²⁶ Vgl. Krause (Anm. 12) Taf. 9,4.
- ²⁷ 2 x 58cm (H. eines Feldes) = 116cm + 12,6cm (H. des Mittelornaments) = 128,6cm. – Vgl. Anm. 14.
- ²⁸ In Anm. 16 – 18 zitierte Beispiele mit vorge-setztem linkem Fuss, Kopfneigung vor allem bei Iuppiter von der Via Appia Nuova (Anm. 17).
- ²⁹ Für technische Hinweise danke ich Herrn G. Winkler herzlich. – Danach Volumen von 0,364m³ x 2,5 (Dichte von Kalkstein) = 910kg.
- ³⁰ Nach den Berechnungen von Herrn Winkler

Volumen von ca. 0,1m³ x 2,5 = ungefähr 250kg.

- ³¹ Volumen einer lebensgrossen Figur ca. 0,08 – 0,1m³, dazu für Gewand und Attribute noch ungefähr die Hälfte: 0,15m³ x 2,5 = 375kg.
- ³² Vgl. P. Reuterswärd, *Studien zur Polychromie der Plastik. Griechenland und Rom* (1960) 191 ff. 200 ff.
- ³³ Diese Angaben beruhen auf Erfahrungswerten von Herrn Winkler.
- ³⁴ L. Aelius Caesar: vgl. N. Hannestad, *Analecta Romana* 7, 1974, 67 ff. mit Taf. 6 (Paris, Louvre). – Antoninus Pius: vgl. M. Wegner, *Das römische Herrscherbild*, 2. Abt., Band 4: *Die Herrscherbildnisse in antoninischer Zeit* (1939) 135 mit Taf. 1 (Neapel); ebd. 142 mit Taf. 8 (Rom).
- ³⁵ Vgl. Praschniker (Anm. 7) 130 ff. mit Abb. 43 und Taf. 2 – 3.
- ³⁶ Der Fundort in der Grube lässt nicht auf ursprüngliche Aufstellung in Tempel schliessen; hier kamen Reste zahlreicher Götterbilder zum Vorschein.
- ³⁷ Vgl. Grütter (Anm. 6) 102 ff. – Zwei Zinntellerchen, wohl Votive an Diana (mit Aktaion-Sage, Hahnenkampfszene) und Hirschgeweihreste aus dem Bereich der Nordwestmauer. – Marmorstatuette der Ceres-Demeter-Fortuna in unmittelbarer Nähe des Inschriftsteins gefunden. Vgl. Tschumi 1943 (Anm. 4) 157 Abb. 33 rechts.
- ³⁸ Tetrastyl im Areal des gallorömischen Tempels von La Grange des Dîmes, Avenches: M. Verzàr, *Un temple du culte impérial. Aventicum* 2 (1977) 7 f. mit Abb. 1 und Taf. 21,1. – Vgl. auch baldachinartige Ueberdachung aus Sercy (Dép. Saône-et-Loire): *Espérandieu* 15, 100 f. Nr. 9093, 1 – 4 und Taf. 79.
- ³⁹ Dazu Walser (Anm. 6), mit Lit. – Weitere »Regiones«, mit zugehörigem Pilgerheiligtum(?), sind inschriftlich überlieferte »Regio Arurensis« und »Regio O.« (Bern-Engelhalbinsel), ebd. 26 f. Nr. 121. »Lindo-n«, keltisch, bezeichnet stehendes Gewässer, wohl Thunersee. Zu den Regionen vgl. zuletzt R. Frei-Stolba, *Götterkulte in der Schweiz zur römischen Zeit*, unter besonderer Berücksichtigung der epigraphischen Zeugnisse, in: Ch.-M. Ternes (Hrsg.), *La religion romaine en milieu provincial*. Bull. Antiquités Luxembourg 15, 1984, 75 ff.
- ⁴⁰ Angleichung an keltischen Himmels- und Wettergott? Hinter den durch Allmendinger Votivbeilichen überlieferten römischen Götternamen, u.a. Iuppiter, stehen vermutlich vorrömische Gottheiten. Vgl. Bruckner 1981 (Anm. 5) 99.
- ⁴¹ Vgl. E. Gose, *Der gallorömische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier* (1972) passim.
- ⁴² Lohner (Anm. 2) 435 erwähnt 1200 (verlorene) Kupfermünzen von Augustus bis Konstantin. In die gleiche Zeitspanne gehören zahlreiche 1926 in Tempel 2 gefundene Münzen. Vgl. Tschumi 1926 (Anm. 4) 83 Nr. 1; ebd. 86. – Studen-Petinesca: vgl. F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*³ (1948) 350 ff. 571. 621.

Le Jupiter trônant de Thoune-Allmendingen

A la fin des recherches entreprises en 1967 dans le groupe des temples de Thoune-Allmendingen, le Service archéologique du canton de Berne a mis au jour une fosse de 1,5m de profondeur sous l'une de ces chapelles. La fosse contenait plus de cent fragments sculptés de calcaire blanchâtre. Il s'agit de restes de statues votives ou cultuelles, réduites intentionnellement en fragments et inhumées rituellement, peut-être à la suite d'une destruction du sanctuaire. La trouvaille la plus remarquable, et unique à bien des égards, est celle des fragments d'un trône, haut de 1,3m à l'origine, sculpture dont les diverses parties sont ornementées de motifs annulaires. Il est très probable que la statue d'un Jupiter Capitolin de taille naturelle y était assise. La statue, particulièrement précieuse, était ainsi bien visible de toutes parts; elle était probablement surmontée d'une sorte de baldaquin porté par quatre colonnes (chapelle à quatre colonnes). Par analogie avec l'inscription offerte par la Regio Lindensis aux divinités des Alpes, il est probable que cette statue est due à des groupements de fidèles de la région du lac. Cette oeuvre d'une qualité exceptionnelle et d'une facture très peu provinciale est datable du second quart du deuxième siècle après J.-C., par le style de la tête de la divinité. D.W.

Il Giove tronante di Thun-Allmendingen

Durante delle ricerche nel 1967 il Servizio archeologico del cantone di Berna scoprì nella regione dei tempi di Thun-Allmendingen una fossa profonda 1,5m all'interno di un tempio. La fossa conteneva oltre 100 frammenti di scultura in pietra calcarea biancastra.

I frammenti provengono da immagini di culto o votivi intenzionalmente rotte e sotterrate ritualmente. Il più importante pezzo di questa scoperta, unico sotto diversi punti di vista, è originalmente un trono alto 1,3m traforato, sul quale tronava molto probabilmente un Giove Capitolino in grandezza naturale. La preziosa immagine di culto, ben visibile da tutte le direzioni, era piazzata, forse coperta da un baldacchino, in un tetrastile (tempietto a quattro colonne). L'importante immagine è possibilmente stata donata dalla Regio Lindensis, la lega regionale di culto della »regione del lago«. Il lavoro di qualità è stato creato, secondo lo stile della testa divina, nel tardo secondo quarto del 2° secolo d.C. S.S.